

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 40 (1914)

**Heft:** 20

**Artikel:** Die Einweihung der neuen Zürcher Zentralwache

**Autor:** Santa Clara, Abraham a

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446725>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Parabel

Ein schlankes, zierliches Automobil  
Sand der reichen Verehrer viel,  
Und aus allen ihm folgenden Blicken  
Leuchtete mit Neid gemischtes Entzücken.  
Hei, wie es in leichtem, schwebendem Flug  
Manch einen in schimmernde Weiten trug —  
Bis es in jungtolltem Laufe zerschlug.  
Da sagten mit ehrbarem Sungenschnalzen:  
„Gescheh ihm ganz recht!“ die Straßenwalzen.  
Ulot

## Kabale und Sparsinn

„Dritte Zürich und retour,“ sagte ich am Schalter.  
Und dann freute ich mich, daß ich nicht zweite  
genommen hätte, denn fünf Franken sind immerhin  
ein Ding, das man in Zürich brauchen kann. Das  
eigenössische Vaterland kann so etwas schon eher  
verschmerzen.

In Zürich traf ich einen Freund, mit dem ich ins  
Corsotheater gehen mußte. Nun — ich konnte mir's  
ja leisten, hatte ich doch fünf Franken zu viel in der  
Tasche. Wir kauften die teuersten Plätze und fühlten  
uns wie indische Prinzen.

„Und jetzt trinken wir noch einen guten Tropfen,“  
sagte mein Freund nach der Vorstellung und schleppete  
mich in eine romantische Weinkeipe, die des Königs  
von Thule würdig gewesen wäre. Meinetwegen,  
dachte ich, denn ins Corsotheater wäre ich wahrscheinlich  
so wie so gegangen, und meine dem Vaterland  
abgeschwindelten fünf Franken waren doch zu  
gut, als daß ich sie einem alltäglichen Trunkne  
hätte opfern können. Zwei Glässchen Neuenburger  
sind schließlich kein Verbrechen.

Nach der achten bekam ich Hunger. Da man  
aber zu einem edlen Jurawein nicht geröstete Kartoffeln  
essen kann, bestellte ich ein Pfund Kaviar. Und dann sagte ich ganz unvermittelt, daß ich das  
nächste Mal doch lieber zweite Klasse fahren werde,  
denn man darf nicht matt und angegriffen aussehen,  
wenn man mit Verlegern zu sprechen habe.

„Du mußt einige Schnäpse nehmen, dann biss du  
morgen wieder klar,“ meinte mein Bruder teilnehmend,  
denn er hatte den tiefen Sinn meiner  
allerdings etwas schleierhaften Aeußerung nicht richtig  
erfaßt.

Getrunken hätte ich nach Erhalt der großartigen  
Nachricht von meinem Verleger zu Hause jedenfalls  
auch — also: „Einen Benediktiner, Kellner.“

Man wird leichtsinnig beim Neuenburger.

Nach dem achtzehnten Glässchen empfahlen wir  
uns. Über auf der Straße wohnen auch Schicksalsgötter, und wer den Hund prügeln will, findet immer  
einen Stock: ich mußte einen zerbrochenen Schirm  
mit Silbergriff, drei eingeschlagene Zylinderhüte, zwei  
ausgerissene falsche Söpfe und sechs Autofenster bezahlen  
und durfte noch froh sein und Allah preisen,  
daß er mich vor der heiligen Hermandad bewahrt  
hatte.

Sie können sich denken, daß ich die ersparten fünf  
Franken sofort in den See warf, damit sie ja nicht  
noch mehr Unheil anrichten. Rudolf Gschick

## Frauenberuf

„Haben Sie gehört, eine Frau Bauding  
soll zur Kapitänin eines Ozeandampfers  
ernannt worden sein.“

„Gott, wenn sie mit ihren Sähigkeiten  
zur Heilsarmee gegangen wäre, könnte sie  
seit sieben Jahren Majorin sein.“

Ich bin der Däufeler Schreier  
und wund're mich ganz enorm,  
was werden wird aus unsrer  
schweizer Finanzreform.

Sie probeln nun schon so lange  
mit manchem Drum und Dran,  
daß kaum mehr etwas Gescheites  
daraus hervorgehen kann.

Das ist ja auch zu erwarten,  
wo jeder an jedem Tag  
den Herren spielen möchte  
und keiner was zahlen mag.



## Ein komischer Trost.

Michel sucht seinen Freund auf, der krank darunterliegt.

Er findet ihn im Bett, vom Sieberfrosi geschüttelt,  
ohne Kraft, bleich wie einen Toten und sehr beunruhigt über den Gang seiner Krankheit.

„Sehr freundlich von dir, lieber Michel, mir ein  
Besuchchen zu machen. Ich bin so allein mit meiner  
Krankenpflegerin, das wird mir die kurze Zeit, die  
ich noch zu leben habe, nicht so einträglich erscheinen  
lassen und verscheut mir die Gedanken des nahenden  
Todes. Denn diesmal, mein lieber Freund, werde ich's nicht übersehen — mein letztes Stündchen  
hat geschlagen!“

„Ich wette, in vierzehn Tagen machen wir zu-  
sammen eine Suhtour auf den Albis und lassen manche  
Jungen hinter uns. Der Sensenmann denkt noch  
lange nicht an dich!“

„Glaubst du?“ fragte der Kranke, dem diese  
Worte wieder einige Hoffnung einflößten.

„Ob ich's glaube? Natürlich, mein Alter! Man  
braucht nicht Arzt zu sein, um das zu sehen. Über-  
haupt, wenn ich dich nicht im Bette gefunden hätte,  
so wäre es mir nie eingefallen, nur daran zu denken,  
daß du krank seist, so gut sieht du aus!“

Michel bemerkte, daß seine Worte einen guten  
Eindruck auf den Kranken machen und fährt deshalb  
mit seiner trostbringenden Rede fort:

„Und wegen einer kleinen Erkältung, die du dir  
geholt, willst du aus dem Leben scheiden? Lächerlich!  
Du bist ja so glücklich, so zufrieden hierieden.  
Du hast dir da ein wirklich köstliches Nest eingerichtet.  
Von deinem Fenster aus hast du eine un-  
verdorbare Aussicht auf den See und den Uetliberg,  
ums Haus herum einen prächtigen Garten, schöne,  
schattenbringende Bäume, voll von kleinen Sing-  
vögeln, die dem Frühling ihre Lieder zusauchen.  
Alles das läßt das Leben im schönsten Lichte erscheinen!“

„Oh ja, du hast recht, das Haus ist sehr hübsch  
gelegen, darum habe ich es auch gemietet. Nur  
etwas gefällt mir nicht, die Treppen sind zu schmal.“

„Oh ja! Etwas schmal sind sie, das habe ich  
beim Kommen bemerkt und habe mir die Frage ge-  
stellt, wie man da überhaupt deinen Sarg hinunter-  
bringen kann?“

## Die Einweihung der neuen Zürcher Zentralwache

Wo zu, fragt der brave Bürger,  
welcher seine Steuern zahlt,  
wozu haben wir denn Löli,  
wenn man sie mit Freiheit quält?

Darum laßt uns Stätten bauen,  
Die wo wirken schauerlich.  
Worauf die besagten Herren  
bald in Scharen finden sich.

Und die Stadt des Neubaufiebers,  
das Bedürfnis kaum erkannt,  
baute eine wohlbedachte  
neue Wache flinker Hand.

Der begehrten Sellen wurden  
Zweiunddreißig eingereicht  
und mit schönen Exemplaren  
eins und zwei gleich eingereicht.

Welch ein Wunder! Wie am Schnürchen  
ist gelungen diese Tat!  
In der Sürzitig wurde  
angemacht schon der Salat:

Pro-log, Epi- und so weiter,  
wie das liebt so unsereins.  
Schade, daß dem Seife leider  
sich entzog schon Nummer eins.

Diesen undankbaren Löli,  
welcher so geweiht das Haus,  
schließen wir von solchen Sesten  
selbstverständlich künftig aus.

Abraham a Santa Clara

## Sei nicht flüchtig!

Sei nicht flüchtig, liebes Mädchen,  
Nimm' dir Zeit, das ist mein Rat,  
Und vollbringe, wenn auch langsam,  
Gründlich jede gute Tat.

Und wenn wir uns beide küsself,  
Denke an die Gründlichkeit,  
Sei nicht flüchtig, küsse gründlich,  
Liebes Mädchen, nimm' dir Zeit.

Jubis

## Amor in Nöten

„Na, wie geht's, lieber Amor, man sieht  
Sie jetzt so selten!“

„Lassen Sie mich in Ruh; ich bin ganz  
dumm; ich bin jetzt in diplomatischen  
Diensten.“

Jing.

## Hofnachrichten

Montenegro. Anlässlich des Geburtstages der  
königlichen Lieblingschweine „Mirka“ und „Boris“  
sind aus dem ganzen Lande Blumenspenden und  
Glückwünsche eingetroffen.

Zürich 4. Bei Anlaß der Mai-Huldigung der  
Gewerkschaften vor dem Syndikatspalast zeigten sich  
die Gewerkschaftssekretäre einige Augenblicke auf dem  
Balkon, wobei die Menge entblößten Hauptes in ein  
verzücktes, chronisches „Hurraufen“ ausbrach, wo-  
rauf sich die Hoheiten wieder in ihre Gemächer  
zurückzogen.

Albanien. Das Königs paar machte heute in der  
von Krupp in Essen eigens für das albanische Klima  
konstruierten Panzerkiste seine erste Ausfahrt.

Srau Stadtrichter: Die  
„Herrn der Schöpfung“  
chömed usi ä wieder nett im  
Halstüchli und fäb chönd f.  
Herr Seusi: Chume nüd næ,  
Srä Stadtrichter: us all Säl  
chömed Sie mr da Gang  
nüd z'ick, i bi momentan nüt  
weniger als sufragethisch us-  
gleit.

Srau Stadtrichter: Hää,  
Sie werded 's wohl gläse  
ha vo dem Xantonsrath-  
Casperlitheater, wo s' ieh dänn z'Überföhli usse  
spielid?

Herr Seusi: Jä so, Sie meined, will d' Oerliker en  
Wiediker in Xantonsrath iegroehlt händ und ieh  
dänn d' Wiediker en Oerliker?

Srau Stadtrichter: Jä und Sie händ nüd müe-  
d' Nase verha, wo Sie 's gläse händ? Schmöckt  
ä so oppis nüd na Burghözli.

Herr Seusi: Chner nach Xumeditrage, aber glich  
nanig, daß ein umschlegt; Amerika und Tütschland  
tusched ja zu Professor us.

Srau Stadtrichter: Jä, Amerika und Wiedike  
und Berlin und Gerlike gäht dür enand dure und  
en Xantonsrath ist na lang ken Professor.

Herr Seusi: Sind Gschmacksache, ich hett scho ä  
paarmal lieber mit Professor gäffet weder mit  
Xantonsrath.

Srau Stadtrichter: Ueberhaupt wett i na weni-  
ger sage, wenn nüd bed Sozialiste wärid und fäb  
wett i.

Herr Seusi: Sie händ ieh halt tenkt, der Gint  
mach si besser als Stadtkantonsrath und dr Änder  
besser als Seld-, Wald- und Wiesekantonsrath.

Srau Stadtrichter: Göhnd Sie mr zum Chrit-  
us mit Sthren unzügele Sprüche. Tä bigriffen aber  
ieth, worum däb d'Sozialiste fäber fäged, sie wellid  
d'Mehrheit i dr Stadt nüd: Derig, wo müend ga  
Xantonsrath verlehen uf em Land usse, händ  
scho recht, wenn s' nüd hinder dr Schür dürre chönd;  
von ieh a färb mi kän Speuz meh vor ehne und  
fäb färb mi.

Herr Seusi: Kä grohi Heldetat, Srau Stadtrichter,  
vor derige, wo si vor si fäber fürchid.

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.